

Halle'sches Tageblatt.

Zweimondstägiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer schmecken werden bis 9 Uhr Vormittags, darüber bezogenen Tage zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 25.

Donntag, den 30. Januar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzgerstraße 77, E. Trog, Randwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 28. Januar. In der am 27. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde zunächst die seitens des Vorsitzenden bereits erfolgte Ueberweisung des Gesetzesentwurfs für Elaf-Votbringen wegen Ausföhrung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Elaf-Votbringen genehmigt. Ein Gesetzesentwurf über die Befreiung der Trantenheit, sowie eine Novelle zur Gewerbeordnung betreffend das Innungswesen und der Entwurf von Zulassungsbestimmungen zu dem Reichsstempelgesetz und dem Branntwein-Gesetzesentwurf wurden ebenfalls den zuständigen Ausschüssen zugewiesen; von den weiter eingegangenen Vorlagen betreffend a. die Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands für 1879, b. die den einzelnen Bundesstaaten überwiesenen Beträge an Reichsilber, Nickel und Kupfermünzen, c. den Bericht des Vorsitzenden der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs über den Stand der Arbeiten dieser Kommission aber lediglich Kenntniß genommen. Die Gesetzesentwürfe über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten und wegen Abänderung der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung gelangten in erster und zweiter Beratung zur Annahme. Mehrere auf die Konturren der Tabakmanufaktur in Straßburg bezüglichen Eingaben sollen — dem Vorschlage der betriffenden Ausschüsse entsprechend — dem kaiserlichen Statthalter in Elaf-Votbringen zur Würdigung und weiteren Veranlassung überwiesen werden. Den Hauptkolonialämtern in Emden und Leer, sowie der Zollstelle am Bahnhofs in Vörsach wurde die Befugniß zur Abfertigung von Baumwollen- und Leinen-Garn u. zu anderen als den höchsten Zollätzen ertheilt. — Einem weiteren Beschlusse zufolge soll das Zollwachschiff bei der Korbinel oberhalb Badenhausen in Elaf eingesetzt und verkauft und an Stelle desselben eine Poststation unter Anmietung eines Wachtthurms am Ufer der Weser errichtet werden. Der Entwurf einer Verordnung wegen anderweiter Normierung der Station der Postagenten erhielt die Zustimmung der Versammlung; ebenso ein Antrag auf Bewilligung von Unzulagslosten an die Oberkontrollreue bei den kaiserlichen Hauptkolonialämtern nach Maßgabe der im § 10 der Verord-

nung vom 21. Juni 1875 unter V. festgestellten Sätze; sowie ein — vom Ausschusse für Justizwesen beauftragter — Vorschlag zur Wiederbesetzung einer erledigten Rathsstelle beim Reichsgericht. Eine Rechtsverwahrung wegen angeleglicher Verletzung ständeherrlicher Rechte wird — gleichfalls nach dem Antrage des Justiz-Ausschusses — lediglich zu den Akten genommen werden. Schließlich wurden die neuerdings eingegangenen Petitionen vorgelegt und den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Danzig, 28. Januar. Im Regierungsgebäude brach um 2 Uhr Nachts Feuer aus, welches bis gegen Mittag währte; der Feuerweh gelang es mit Hilfe von Militär- und Marineemannschaften den Brand auf die inneren Räume zu beschränken.

Mertzen, 28. Januar. Bei der Reichstags-Elafwahl im 4. Wahlkreise des Kreises Schwaben und Neuburg an Stelle des Herrn Ludwig v. Aretin wurde nach amtlicher Bestimmung Stadtparrer Reindl in Memmingen (Zentrum) mit 10 341 von 14 613 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Kandidat der national-liberalen Partei, Herr v. Aretin-Altefeld, erhielt 3979 Stimmen.

Wien, 28. Januar. Abgeordnetenhause. Von dem Abg. Renbacher und Genossen wurde ein Gesetzesentwurf eingebracht betreffend die Abänderung der Wahlordnung des Reichsraths. Nach demselben soll die Grundsteuerleistung wenigstens vier Fünftel des erforderlichen Mindestbetrages ausmachen, um in der Klasse des Großgrundbesitzes das Wahlrecht ausüben zu können; das Wahlrecht in Städten und Landgemeinden soll allen denjenigen zustimmen, welche entweder einschließlich aller Zuschläge mindestens 5 Fl. direkte Steuer zahlen oder nach der Gemeinde-Wahlordnung auch bei noch geringerer Steuerleistung wahlberechtigt sind. Der Antrag Schönauer betreffend die Einföhrung des allgemeinen Stimmrechts wurde in erster Lesung abgelehnt.

Bern, 28. Januar. Der große Rath in Luzern nahm den Antrag auf Wiedererrichtung der Todesstrafe und Kettenstrafe an. Zunächst ist hierfür eine Revision der Kantonsverfassung erforderlich, welche beide Strafen ausschließt. Auch im Kanton Uri ist die Bewegung zur Wiedererrichtung der Todesstrafe im Waadgen, angeregt durch mehrere in letzter Zeit vorgekommene Mordthaten.

London, 28. Januar. Bei der gestern in Edinburgh stattgefundenen anderweitigen Wahl eines Deputirten für das Unterhaus ist der Lord-Mercator für Schottland, Duncan Mc. Ewen, dessen erste und zweite Wahl ungültig erklärt worden war, mit 11 390 gegen 3940 Stimmen wieder gewählt worden.

— Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Newcastle von heute erriethe die Artillerie der englischen Truppenabtheilung unter dem Befehle des Generals Colley das Feuer auf die Boers, hierauf ging die englische

Infanterie vor. Die Boers zogen sich außerhalb der Schußweite der englischen Artillerie zurück.

London, 28. Januar. Heute lauten hier einmal alle Nachrichten über die griechische Grenzfrage recht günstig, d. h. friedlich und zwar weil Deutschland endlich eine Ordnung der Affaire übernahm.

Rom, 28. Januar. Der König und die Königin sind heute früh 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von den Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer, sowie von den Ministern empfangen worden. Viele Vereine hatten mit Fahnen und Fackeln Aufstellung am Bahnhofs genommen. Unter Hochrufen der zahlreich versammelten Bevölkerung begaben sich der König und die Königin nach dem Quirinal.

Athen, 28. Januar. Das vom 20. d. M. datirte Circular der griechischen Regierung an ihre Vertreter bei den Mächten wurde in Form einer Depesche an den griechischen Gesandten in Rom expedirt, welcher an die bei den anderen Mächten akkreditirten griechischen Vertreter Kopien weiterbeförderte. Unmittelbare Veranlassung zu dem Circular war die Note Barthélemy St. Hilaire's. Es muß hervorgehoben werden, daß bisher keine andere Macht die Aufstellung Barthélemy St. Hilaire's, als ob die Beschlüsse der berliner Konferenz nicht bindend seien, der hiesigen Regierung gegenüber zum Ausdruck gebracht hat. — Die Stimmung ist hier in den letzten Tagen wieder bedeutend kriegerischer geworden, so daß man Schwierigkeiten für das Kabinett befürchtet. Die gesammte hiesige Presse tadelt mit großer Heftigkeit das zu langsame Vorgehen Komonduros und fordert, daß die Regierung auch nicht um ein Haar breitt von der durch die berliner Konferenz festgestellten Grenzlinie abgehe.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 28. Januar. Das am 1. April d. J. in Kraft tretende Reichsgesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, regelt für den ganzen Umfang des Reichs das Verfahren zur Abwehr und Unterdrückung übertragbarer Krankheiten der Hausstiere, mit Ausnahme der Rinderpest, überläßt aber den Einzelstaaten, die erforderlichen näheren Bestimmungen zu treffen. Es ist daher nach offiziellen Mittheilungen notwendig, zur Ausföhrung des Reichsgesetzes für Elaf-Votbringen ein Landesgesetz zu erlassen, und der Entwurf eines solchen ist jetzt dem Bundesrath zugegangen.

— Die mehrfach gegebene Erwartung auf demnächstige Anzweiflung des Strafvollzugsgesetzes wird nicht in Erfüllung gehen. Man hört, daß die Vorarbeiten zu der Regelung dieser Materie bereits so weit gediehen waren, daß die Einbringung der Vorlagen und deren weitere Ver-

Jose Blätter mit untreueigen Erinnerungen an Frankreich.

Erzählt von E. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Meine Frau sieht mich ängstlich an, sie fürchtet, falls die deutschen Truppen vielleicht schon abgezogen, würden wir hier in eine unangenehme Lage kommen; ich beruhige sie und sage ihr, daß nach zwei bis drei Tage vergehen werden, ehe die letzten Truppen Nancy verlassen. Während dessen erledigt wirklich der Kerl in seinen Holzschiffen und bringt uns Essen. Er deckt ein winziges, weißes Tuch auf den Tisch, legt ein Stück Brot nebst zwei Couverts auf, stellt eine Flasche Rotwein auf, und zuletzt ein kaltes, geräuchertes Huhn, dann zwingt er sich noch zu der Frage, ob wir noch etwas wünschen, und verschwindet wiederum. Meine Frau seufzt nach Butter, läßt sich aber doch mit mir Fleisch, Brot und Wein schmecken, denn wir waren hungriig genug. Zuletzt läßt sie ihre Gabel fallen und nimmt das Licht vom Tisch, um sie am Boden finden zu können. Sie leuchtet unter den Tisch, schiebt plötzlich mit einem Schrei ihren Stuhl zurück, stellt mit zitternder Hand den Leuchter zurück, steigt auf ihren Stuhl und ruft mit ja, ich solle einmal unter den Tisch sehen.

Was sehe ich? Meine Herren, wer von Ihnen kennt nicht diese langen, platten, elen Käfer, die sie unter den Kochherden oft zu Hunderten hängen, Asseln, Schwaben u. nennt man sie; wenn man unversehrt auf eins der Scherle schaut, trit, knallt es, als wenn man mit der Peitsche schlägt; nun, von diesen Viechern waren ihrer sechs unter dem Tisch, und etwas weiter davon entsetzt krabbelten noch Kameraden von ihnen umher. Wir sind diese Thiere unfähig zu werden; ich theile mein Schlafzimmer Nachts lieber mit einem Duzend Ratten, als ich einem dieser Käfer, es verzeihere Sie, meine Herren, ich hatte nicht über Kopf; ich wie meine Frau zu machen und ebenfalls mich zitternd auf einen Stuhl zu retten. Ich sehe meine Frau an, welche sie am Weinen ist. „Du mußt den Menschen rufen“, sagte sie, „wir müssen ein anderes Zimmer haben.“ Ich leuchte mit dem Licht weiter in dem Zimmer umher und ich finde noch ein paar Duzend mehr von der Sorte, die

vor dem Schein meiner Kerze flüchten; dennoch schelle ich nach dem dienstbaren Gesite; ich schelle drei-, viermal, endlich erscheint der Mensch von vorn, noch düstiger bekleidet, noch wüthender dreinschauend. Ich lege ihm unsere Noth auseinander, er lächelt und will von nichts wissen, ich zeige ihm endlich das Ungeheuer, was sagt der Mensch? „Alles nichts, ah ga ne fait rien!“ sagt er grinsend. Ja, da nennt der Kerl das Ungeheuer prussians, wie wir die betannte kleine braune Käferjerte Franzosen zu nennen pflegen. Ich sage ihm sehr entschieden, wir wünschen ein anderes Zimmer ohne solche Gäste, er versichert mir trocken, diese Thierchen thäten absolut niemand ein Leid, und endlich, als ich energisch durchaus ein anderes Zimmer verlange, erklärt er mir, diese Thiere wären im ganzen Hause verbreitet und mein ungläubiges Gesicht veranlaßt ihn dann, in einer summen und doch so beredten Art und Weise die Thür zum Korridor zu öffnen und sein qualmendes Kämpchen hinaus zu halten.

Herr des Himmels, draußen war es schwarz von dem Ungeheuer, wie ein angeschütteter Sack voll riesiger schwarzer Pfefferkörner krabbelte es da durcheinander. Dies sehen, den Kerl zurückdrängen und die Thür hinter ihm schließen, war das Wert eines Augenblicks, und dann wandte ich mich zu meiner Frau und wir schauten uns sprachlos an. „Liebes Kind“, sprach ich endlich, es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, jetzt — es war inzwischen 1 Uhr geworden, — ein Unterentommen in einem andern Hotel zu suchen, wir müssen also hier aushalten, und meine Unliebenswürdigkeit liegt mich noch hinzulegen, aber du wolltest ja durchaus nach Nancy und durchaus in das Hotel...“

Meine Frau war flug genug, zu schweigen, und sie zeigte sich noch ferner flug; sie schürzte ihre Kleider auf, ging an meinen Koffer und entnahm demselben 4 Richte, welche sie, in Wuth über die während acht Tage in München täglich auf unsere Rechnung gesehten Richte mit 8 Groschen, schließlich mit Zurücklassung der Stümpfen eingeschickt, mir aber natürlich verborgen hatte. Ja, ja, die beste Frau hat ihre unbegreiflichen Seiten. Diese Richte wurden jetzt, in improvisirte Leuchter gesteckt, rings im Zimmer umher auf den Fußboden gestellt, und wir sahen zu unserer

Freude das schwarze Gesichter sich in die dunkeln Ecken zurückziehen.

Schweigend vollendeten wir eine Art Nachttoilette; als aber meine Frau noch ein Thier aus ihren Kleibern schüttelte und in dem Handtuche, mit dem sie sich abtrocknen wollte, noch eins entdeckte, fing sie leise an zu weinen und erklärte, unter keinen Umständen sich dem mit biden Gardendiebstehlen behagenden Vette anvertrauen zu wollen. So wurden Stühle zusammengeschoben, und sie legte sich auf ein nothdürftig improvisirtes Lager; wie eine Leiche auf dem Paradebett, von vier brennenden Richten umgeben, lag sie da. Wir heuchelten beide einen tiefen Schlaf und als das erste Morgenlicht unsere Kerzen erlosch, erhoben wir uns, von dem heißen Wunsch getrieben, dieses unangenehme Haus zu verlassen.

„Was wünschst du nun besonders von Nancy zu sehen?“ fragte ich meine Frau, als wir unsern café au lait nach französischer Sitte einlößelten. Meine Frau blickte zum Fenster hinaus, wo ein feiner Regen vom Himmel herabrieselte. Wir wollen etwas in der Stadt umhergehen; Droschken werden wohl nicht zu haben sein, auch soll die Stadt nicht ausgedehnt genug sein, um einen Wagen ausmieten zu können, der place de la carrière soll ja so wundervoll sein“, sagte sie.

So gingen wir. Manch Baden mit schönen zur Schau ausgestellten Galanterie-Waaren, in seiner Walerei und kostbarer Bronze, zog die Aufmerksamkeit meiner Frau auf sich, allein, nachdem einige Verjuche, Gegenstände zu Geschenken mit in die Heimath zu nehmen, an den hohen Preisen der Sachen gescheitert waren, begnügte sich meine Frau mit der Bewunderung von Ferne.

Wir kamen auf den schönen place de la carrière; der große, mächtige Platz fast menschenleer; an der einen Seite noch eine preussische Wache, vor welcher ruppige Kerle lungerten, die Köppis hinter über gehoben, wo sie wie durch ein Wunder an den schwarzen, krausen Haaren zu haften schienen, die Häuse tief in die Taschen der oben so weiten Pantalons gesteckt, waren ihre Jungen in flatter Bewegung, um Schimpfworte, Drohungen, Praxereien und Tiraden von revanche über die arselosen derben Pommer-

fassungsmäßige Behandlung noch in der laufenden Bundesratssession sich hätte erwidern lassen. Indessen sind nachträglich Bedenken gegen die bestimmenden Grundzüge des Entwurfs, soweit von einem solchen bereits die Rede sein konnte, geäußert worden. Namentlich richteten sich die Einwände gegen das Prinzip der Einzelhaft, welches nach den Erfahrungen und Ergebnissen der Gefängnis-Verwaltungen innerhalb und außerhalb Deutschlands von der Praxis sowohl wie von der wissenschaftlichen Theorie als das relativ beste angelesen wird, deshalb auch seitens der Redaktoren ihrer Arbeit zu Grunde gelegt worden war. Es heißt, daß die vielbesprochene Schrift des hamburger Juristen Dr. Mittelstädt „Ueber die Freiheitsstrafen“ beim kaiserlichen Reichsrath den Eindruck hervorgerufen habe, als ob es einer radikaleren Fassung dieser und weiterer kriminalistischer Fragen bedürfe, als sie der Strafvollzugsentwurf beabsichtigt.

Das vielgenannte „Neunkirchner Tagebl.“ schreibt: „Wir können unsern Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß von Seiten der königlichen Bergbehörden auf höhere Veranlassung das vom 1. November v. J. erlassene Verbot, betreffend das Halten und Lesen unersetzlicher Blätter, aufgehoben ist und nur noch auf das Verbreiten und Lesen innerhalb der Betriebsstätten und Gruben beschränkt bleibt.“ Herr Stumm hat bekanntlich jetzt seinen Arbeitern erlaubt, diejenigen Wirtshäuser wieder zu besuchen, in denen das Blatt ausliegt; das Halten desselben bleibt aber nach wie vor auf seinen Werken verboten.

Berlin, 28. Januar. Heute begann im Abgeordnetenhause die große Debatte über den Steuererlass. Bekanntlich hatte die Regierung vorgeschlagen, im neuen Etatsjahre 14 Millionen Mark zum Erlaß eines Theiles der Klassensteuer in den untersten Stufen zu verwenden. Obwohl dieser Vorschlag wegen der unangünstigen Finanzlage allgemein auf Bedenken stieß, stellte der Abg. Richter den Antrag, diesen Erlaß nicht nur für ein Jahr, sondern für alle Zukunft einzutreten zu lassen. Die Regierung entsagte diesen Vorschlag, indem sie erklärte, es sei zwar zu hoffen, daß in Zukunft die Mittel für einen solchen Erlaß vorhanden sein würden, aber es lasse sich dies doch nicht mit Sicherheit besagen. Inzwischen haben nun die Konserwativen sich doch auf den Standpunkt jenes Antrages gestellt und ihn in anderer Form selbstständig wiederholt und die Regierung hat diesem konserwativen Antrage (Münningerode), der gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freiservativen von der Budgetkommission angenommen wurde, ihre Zustimmung gegeben.

Als Berichterstatter dieser Kommission begründete heute Herr v. Münningerode diesen Antrag damit, daß sich inzwischen geänderte Ansichten auf eine fortwährende Verbesserung der Finanzlage des Staats herausgestellt hätten, und der Minister Ritter bestätigte dies durch Mitteilung über die neuesten Rechnungsabschlüsse. Die Nationalliberalen und Freiservativen, in deren Namen die Abgg. Hohrecht (ber früherer Finanzminister) und Stengel sprachen, verlangen jedoch als Voraussetzung eines dauernden Steuererlasses anstatt unbestimmter Hoffnungen bestimmte Zahlennachweise für das künftige Vorhandensein der erforderlichen Mittel. Sie erklärten in dem gegen Erlaß nur ein auf die nächsten Wahlen berechnetes advenentürliches Unternehmen, an dem sie sich nicht beteiligen mögen. Der nationalliberale Redner hob auch besonders hervor, daß man durch die Annahme des Antrages den Reichthum zur Bewilligung neuer Steuern nöthigen würde. Was die Reform der direkten Steuern anlangt, so wollen die beiden Mittelparteien eine solche durch Verbesserung des bestehenden Steuerrechts, nicht aber durch Umfaltung desselben herbeiführen. Eine solche Umfaltung seien sie in dem Steuerreform-Programme, welches die Konserwativen entworfen haben und welches der Abg. v. Rautschhaupt heute im Hause entwickelte. Danach soll an Stelle

der Klassen- und Einkommensteuer eine Steuer treten, welche vom Einkommen nach einem mit demselben steigenden Prozentsatze erhoben wird, derart, daß sie $\frac{1}{2}$ pCt. anfangend bei 9000 M. Einkommen 3 pCt. erreicht und dann weiter bis zu 4 pCt. steigt. Daneben soll eine besondere Steuer von demjenigen Einkommen erhoben werden, welches nicht durch Arbeit erworben ist. (Kapitalzinsen u. s. w.)

Der Minister Ritter, der einen Reformplan ausgearbeitet hat und ihn bis zum nächsten Winter vorlegen will, erklärte, daß derselbe an der Grundlage des bestehenden Systems festhalte. Der Abg. Richter trat für den dauernden Steuererlass ein und betonte namentlich, daß man jede Gelegenheit ergreifen müsse, von den vielen bewilligten Steuern möglichst viel wieder den Steuerzahlern zuzuführen zu lassen. Besondere Erwähnung verdient es, daß die Konserwativen und Freiservativen sich scharf bekämpften. Morgen wird die Beratung fortgesetzt. (D. P. 3.)

Aus Halle und Umgegend.

Herr Oersfarrer Lic. theol. Förster an der Kirche zu U. & E. ist zum Superintendenten der Stadt-Eparchie Halle ernannt worden.

Gestern Nachmittag hielt der Aufsichtsrath der Halle-Soran-Gubener Eisenbahngesellschaft in Empfangsgebäude des Bahnhofs eine Sitzung ab. Es wurden Beschlüsse von wesentlicher Belang nicht gefaßt und nur an Stelle des wegen Krankheit ausbleibenden Regierungsraths a. D. v. Uruß, des bekannten früheren Abgeordneten, Herr Ober-Bürgermeister a. D. von Voß in den Aufsichtsrath neu gewählt.

Heute Vormittag gegen 9 Uhr bemerkte die Frau D., Zinkgärten 1, in die Treppe stehend, ein ihr ganz unbekanntes Mädchen, die nach einem der Frau fremden Herrn fragte; die Frau wies sie ab. Als Erster brause in ihre Treppe zurücktrat, vermißte sie die an einem Strohbüsch offen hängende Uhr ihres Mannes und ihre goldene Damentasche, welche unter einer Waschkloß hing. Sie sagte sofort Verdacht gegen das fremde Mädchen und ließ ihr nach; doch war die flüchtige Diebin so schnell, daß die Frau nicht nachkommen konnte. Erst dem Arbeitshaus-Aufsichtsrath Müller gelang es, die Diebin bei der Verfolgung am grünen Hofe festzunehmen und die Arrestur zu veranlassen. Das Mädchen, Auguste Seidewitz von hier, hatte beide Uhren noch bei sich und konnte dieselben der Eigentümerin sofort im Kriminal-Kommissariat wieder zugeführt werden.

Wir können nicht umhin, unsere Leser auch an dieser Stelle noch einmal hinzuweisen auf das nächste Montag, den 31. Januar Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule stattfindende Concert des unter der Leitung des Universitäts-Musiklehrers Herrn Otto Neukle stehenden „akademischen Gesang-Vereins.“ Dieser liebenswürdige Studenten-Verein hat die Gewohnheit, eine derartige Probe seiner Kunstfertigkeit jedem seiner beliebigen Versammlungen, dem Winter- und Sommerfeste, einer oder mehreren Tage vorhergehen zu lassen, so daß das betreffende Concert mit dem nachfolgenden Feste angemessen zusammengehört und ein geschlossenes Ganzes bildet. Doch werden beide Ferialitäten in wohlverdienter Absichtlichkeit stets von einander getrennt und jede für sich selbständig abgehalten, so daß Niemand gezwungen ist, beiden beizuwohnen, sondern, wenn es ihm so beliebt, nur dem einen oder dem andern derselben. Das Concert selbst nun verläuft wiederum, schon wiederholt auch in unserer Zeitung gebrachten Programme zufolge, ein hochinteressantes zu werden, und hürzt für das Wohlgefallen derselben und den daraus resultirenden Genuß der Zuhörer, der bekannte sorgfältige Fleiß des tüchtigen Dirigenten bei der Einübung der einzelnen Chöre, sowie der jugendlichen Begeisterung dieser Kunstlinder und Mufikföhne in einer Person. Ganz besonders müssen wir aber noch aufmerksam machen auf die beiden Klaviervor-

trüge, die Herr Direktor Neukle selbst wieder einmal zur größten Freude aller Kunstlinder ausführen wird.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt gestern Abend Herr Pastor em. Ferschland im Handwerkermeisterverein einen Vortrag über das Thema: „Das Handwerk und der Handwerkermeister.“ Nach dem Citate aus Schillers „Glocke: Kaufend flüchtige Hände regen, helfen sich im munteren Bund u. s. w.“ sprach Herr Pastor F. zunächst über die Hand, dem Werkzeuge zum Schaffen, über ihren kunstvollen Bau, wie ihr Besitz den Menschen vor allen übrigen Geschöpfen auszeichnet, und wie dieselbe im Sprichwort Ermahnung gefunden hat. „Eine Hand mächt die andere. Treue Hand geht durchs ganze Land.“ Zum Schluß wird die Hand erhoben, mit der Hand schlägt der Kenner an seine Brust. — Von Hand kommt das Wort „handeln“, welches der Inbegriff alles Schaffens und Wirkens ist. Aus Hand und Wirken ist das Wort Handwerk entstanden. Kaiser Heinrich I., welcher allenthalben manerunglückte Städte bauen und einen Theil des Landvolkes in diese Burgen großen Stiles ziehen ließ, ist gemißrahten als der Begründer des deutschen Handwerkskultus anzusehen. In den Städten Nürnberg und Augsburg entwickelte sich später das Handwerk zur höchsten Blüthe und zu großer Ansehen. Der berühmte A. Dürer war ein Nürnberger Malermeister, Peter Vischer ein Nürnberger Schmiede- und Gießermeister. Leider verfiel später das Handwerk und erst in der neuesten Zeit erfährt dasselbe wieder größere Beachtung und beginnt sich von neuem zu heben.

Redner erwähnt hierbei eine kunstvoll ausgeführte, Herrn Konfistorialrath Hofe verleihte und in dem Albrechtshaus angefertigte Zimmereinrichtung, welche vor Kurzem aus den Händen kunstfertiger Handwerker des hiesigen Magazins hervorgegangen ist. Ferner theilt derselbe mit, daß er vor nicht langer Zeit es selbst gesehen hat, wie mittels einer Schere aus Hieronim der vorzüglichste englische Messerstahl glatt durchgeschmitten wurde u. s. w. Interessant war es, zu hören, wie unsere Kleinwüchsigern ihren Namen von dem früher dort vielfach seßhaften Gold- und Silberarbeiter erhalten haben. (Gold- und Silberfächer werden gemeinhin „Kleinwüchsig“ genannt.) Weiterhin erwähnt Redner den Bezirk Meister, wie das Wort Meister mit dem lateinischen magister (Lehrer), magistratus (Vorgesetzter) zusammenhängt und daß der eben Meister genannt zu werden verdient, der das Meiste weiß. Dem Meisterthum muß sich die Meisterwürde zugesellen u. s. w. Nachdem von Herrn Peters an ein bester Referat: „Zum Schutze des Handwerks“ aufmerksam gemacht worden und seitens eines Vereinstüglichen darauf hingewiesen worden war, daß noch heute die Handarbeit über der Maschinenarbeit steht, wurde dem Vereine Beschlusse gefaßt. Hierauf schloß.

Gebildd. Meldung vom 28. Januar 1881.

Aufgehoben: Dr. Vädermeister W. E. Angern, Jangenberg und L. E. Büch, Leuck.

Geboren: Dem Militärmedizinal A. Dobriz ein S., Landengasse 17. — Dem Kaufmann B. Werner eine T., Leisigerstraße 6. — Dem Postkassierer W. Peine eine T., H. Schloßgasse 6. — Dem Kaufmann R. Wis ein S., Magdalenenstraße 4. — Ein mehrl. S., Schillinggasse 3. — Dem Kaufmann R. Stadler Zwillinggasse, Markt-platz 8. — Dem Fabrikarbeiter W. Stahmann ein S., Lindenstraße 6. — Dem Maurer W. Miska eine T., Fleißergasse 6.

Gestorben: Des Schmied R. Hünke S. Bruno, 2 J. 4 M. 1 T. Militärwundhose, Brunsdorsstr. 10b. — Des Diamantfasser L. Katermann S. tobias, alter Markt 21. — Des Handarbeiters E. Schönmann T. Martha, 1 J. 6 M. 28 T. Krämpfe, Marktweber 5. — Des Schuhmachersmeister W. Müller T. Marie, 7 M. 21 T. Pneumonie, Sophienstraße 25. — Des Mechanikers L. Klappenbach T. Helene, 1 J. 11 M. 6 T. Group,

baren Kämnel zusammengesehen lagen nackte Schnecken, große, fette, schleimige Würmchen, wie sie mancher die Dorfpfanne zu seiner Augenweide in einer französischen Gasse seines Gartens in einem alten Regenfaße mäht. „O Gott, wie kann man das essen“, rief meine Frau aufstehend und wandte sich nach der andern Seite der Markthalle.

Dicht vor ihr lag eine dicke Verkäuferin sie an, indem sie ihre Waare uns zum Kauf anboten. In den Fingern der linken Hand dieser korpulenten Schönheit zapfelte ein Frosch; ein Schlag von dem mit der rechten Hand geführten Messer berandete den Zappelnden seiner beiden Hinterfüße, der verflümmelte Körper wanderte in ein Faß zu andern sich windenden Ungelegenheiten, eine gewundene Bewegung der Hände befreite die Froschleulen von der Haut und mit einem herausfordernden Ruf der Bemüderung hielt die Dame der Halle das Resultat ihrer Bemühungen meiner Frau unter die Nase. Meine Frau wurde schneefleisch, sagte meinen Arm und schritt davon. „Gräßlich!“ rief sie empört.

Wir kamen zum Geflügelhändler. Wie appetitlich lachten uns die fetten, schön dressirten Hähnchen, die großen, kugelrunden Enten entgegen, aber meine Frau hatte kaum den Mund wiedergeöffnet, sie lobend zu betrachten, als sie schon wieder verlegt wurde durch die Waffe kleiner gemoderter Singvögel, welche zum Verkauf angeboten wurden; da schien nichts gekostet zu sein, keine holde Vogelstille hatte Gnade gefunden vor der Wier der Franzosenzungen. Ich stülpte schon, wie meine Frau heftig atmete, das thut sie immer, wenn sie berührt und doch dabei zornig ist.

Wir näherten uns dem Ausgange. Ein Vogelshändler hatte sich dort mit zahlreichen Käfigen voller Sing- und Ziervögel niedergelassen; neben den Vogelstücken lagen Thierne und unbekante Gehäuse, wie eine Art Kasserolle mit kurzer, dicker, innen bis in das Gehäuse höher Handhabe. „Was sind diese Dinge?“, fragte meine Frau den Händler. „Es sind Brutkäfige, Madame, um sie in den Garten zu hängen; die Vögel sitzen gerne darin. Man hängt sie an die Mauer, welche die offene Seite schließt, die Vögel nehmen ihren Eingang durch das Rohr und ist es später leicht, die Jungen aus der durch die Mauer geschlo-

nen Seite herauszunehmen.“ „Die Jungen herauszunehmen?“ fragte meine Frau verwundert, „wozu?“ „Um sie zu Säugen anzuwenden, Madame“, entgegnete der Händler, „noch ehe sie federn haben, löst man sie ganz und gar in einem Wasser, sie machen die Saucel delikat.“ „O Gott!“ schrie meine Frau, „laß uns gehen.“ „Nehmen Sie dann doch einen Vogel mit, Madame,“ bat der Händler, „wenn Sie keinen Garten haben, die Käfige anzuwenden, sehen Sie diese Grasmäde, horden Sie sie schlägt so schön.“ „Wirklich, sie singt schön, auch ich je eine harte“, sagte ich. „Sawohl, mein Herr, sie singt herrlich schön; ich selbst habe ihr die Augen ausgeföhren, um ihren Sinn von allem abzulernen, was sie von ihrem Singen abhalten würde; die traurigen Vögel singen am süßesten.“

„Kommt“, sagte meine Frau tonlos. Wir schritten schweigend aus der Halle. In der nächsten Straße brach meine Frau in Thränen aus; die schlechte Nacht und nun diese Erlebnisse waren für sie zu viel gewesen. In zwei Stunden waren wir auf der Bahn, am Abend in Deutschland. In Freiburg lagte man uns aus, doch wir haben unsern Profit von der Reise nach Frankreich gehabt. Meine Frau ist von aller Schwärmerei für Frankreich geheilt, und ich, wenn ich von meinem längeren Aufenthalt in Frankreich zu ihr spreche, kann sie der Zeit alles von ihr verlangen, so sehr süßte sie noch nachträglich mit mir, daß ich in dem Lande der Apfel und Mandarinen habe leben müssen; daß dabei Pulver und Weiz, Kälte und Heimech das Schlimmste waren, das hat sie nach Art der Weilein darüber berzessen.“

(Schluß folgt.)

London, 28. Januar. Eine Depesche ist hier angelangt, welche meldet, daß der englische Angriff auf die Position der Boers ziemlich schlagelungen sei. Die Engländer erlitten sehr große Verluste.

Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft,

Rathhaugasse 16, im Stiftshause,
verkauft Waaren von vorzüglichster Güte zu sabelhaft billigen Preisen.
Große weiße trübe Tischentwürter, 1/2 Dgd. 60 A. Heintlein. Tischentwürter, 1/2 Dgd. 1,25. Bunte Herren-Tischentwürter, Stück 25 A. Abger. paßte leinwandentwürter, Dgd. 2,25. Weiße Stuhlentwürter, Dgd. 4,50. Schwere Gerstenornamententwürter, Dgd. 5,50. Weißleinwandentwürter mit Rand, Dgd. 3,50. Schwere reinleinwandentwürter, Stück 1,25 u. 1,50. Waffelentwürter, 1/2 Dgd. 50 A. Scherentwürter, Stück 25 A. Damastentwürter, Stück nur 1 A. Damast-Servietten, 1/2 Dgd. nur 2,25. Waffelentwürter, Gardinen, Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken, Bettzeug, Dowlas, Spitzing und Giffon in großer Auswahl.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
in bekannten guten Qualitäten zu sabelhaft billigen Preisen.
Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft,
Rathhaugasse 16, im Stiftshause.

Einzel-Verkauf.

Salinen-Preßsteine pro Hundert 1 Mk. 50 Pf.
Brehliger Briquettes pro Hundert 55 Pf.
Otto Westphal,
Filiale: Leipzigerstr. 55 (Gde Leipziger Platz).

Dankfagung.

Aus dem Felzug zurück, sitz ich mehrere Jahre an einem sehr lästigen Magenleiden, alle angewandten Mittel waren vergeblich. Ich kaufte mir nun 1 Flaschen des mir bestens empfohlenen Bernhardiner Alpenkräuter-Liquor von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München in der Niederlage bei Herrn Beckerte in Scheer a/D. Schon bei dem ersten Flaschen spürte ich bedeutende Besserung und bin nun wieder vollständig hergestellt und kann wieder essen wie früher.



Einem jeden Magenleidenden rathe ich den allein ächten Bernhardiner von Wallrad Ottmar Bernhard in München zu gebrauchen.
Scheer a/D. (Württemberg) 10. Nov. 1880.

Karl Kientle.

Der Bernhardiner ist nur nicht zu haben in Flaschen à M. 1,05, M. 2 und M. 4 in Halle a/Saale bei Herrn **A. Ludwig**, Engelapothete; Verlebung: **Oskar Lebert**; Schenklich: **R. Nietzsche**; Delisch: **Bruno Müller**; Bitterfeld: **Goth. Ed. Pötzsch**; Götzen: **Karl Hohmann**; Gonnern: **C. Arzt**, Konditor; Neuba: **C. W. Kabisch**.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Der Vorstand beabsichtigt auf dem Ausstellungsplatze den Verkauf von Cigarren gegen Zahlung einer Kaufsumme und unter der Bedingung zu vergeben, daß der Unternehmer sich das Verkaufslokal auf eigene Kosten, nach einer vom Vorstande zu genehmigenden Zeichnung und zu bestimmender Stelle erbauen. Gefällige Offerten werden bis zum 15. Februar er. auf dem Bureau auf der Waise entgegengenommen.

Der Vorstand
Victor Lwowski.

Halle, Montag den 31. Januar 1881, Abends 6 Uhr
im Saale der Volksschule

CONCERT
des akademischen Gesangvereins.

Programm.

Ouverture zu „Coriolan“ von Beethoven. — **Normannenzug** für Solo, Chor und Orchester von Bruch. — **Clavier-Vortrag**. — **Chorlieder** von Mendelssohn, Rheinberger, Rob. Franz. — **Marsch** für Orchester von Schubert-Liszt. — **Zigeunerleben** für Chor und Orchester von Rob. Schumann. — **Clavier-Vortrag**. — **Das Thal des Espingo** für Chor und Orchester von Rheinberger.

Billets, nummerirt à 2,50 M., unnummerirt à 1,50 M., sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Karmrodt**, Barfüßerstrasse 19, zu haben.

Otto Reubke,
Universitäts-Musiklehrer.

Harz 48.

Moritzburg.

Harz 48.

Heute Sonntag Maskenball.

Herren-Masken 1 Mark,
Damen-Masken u. Zuschauer
40 Pf.

A. Moritz.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 30. d. Mts. von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause. (Hierzu eine Beilage.)



Nach beendeter Inventur erlaube mir meine geehrten Kunden ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich einige Artikel bedeutend in Preise ermäßigt habe und zum

vollständigen Ausverkauf

stelle.
Ein Posten **Tarlatans** in schönen Farben, Stück von 15 Metern nur M. 5,00.

Gardinen, Bettdecken, Wäscheartikel etc.

sehr billig, da ich diese Artikel nicht weiter führen will.

Panzercorsetts mit farbigen Streifen nur M. 1,40.
do. aus allerbesten Stoffen nur M. 1,75.

Mein großes Lager in **vollen Hemden, Tücher, Flanell- und Barchend-Hosen, Filzröcke, Schleifen** auffallend billig.

Hochfeine Schweizer Stickereien, Stück von 4 1/2 Meter von 0,40—3,00 extra breit.

Gleichzeitig theile meinen billigen Preisbureau für wollene u. baumwollene

Strick-Garne
mit, und ist Niemand im Stande, bei gleichen Qualitäten derartige augenscheinliche Vortheile zu bieten.

Max Lichtenstein.

Strickwolle, alle Farben, Zoltpfund M. 2,30.
do. allerbeste Qual. (Eiderwolle) M. 3,50.

Vigogne, alle Farben, nur M. 1,60.

Estremadura

Nr. 2—2 1/2	3—3 1/2	4—4 1/2	5	6
1,80	1,90	2,00	2,10	2,30
vorzügliche Qualität.				
2—2 1/2	3—3 1/2	4		
do. ungeblickt	1,50	1,60	1,70	

Concert-Haus,

Karlstrasse 12.

Mittwoch den 2. Februar 1881

Grosser Volks-Maskenball

in sämtlichen auf das Prachtvollste decorirten Räumen.

Zur Aufführung gelangt u. A.:

Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung, angeführt von hiesigen Turnern;
Sicilianische Schnellpost, komisches Intermezzo;
Große musikalische Solos, veranstaltet von den Hof-Opernjüngern Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Carneval, Herrn und Frau Fischer-Hecht u. f. w.

In den Zwischenpausen Auftreten der hierzu eigens engagirten Clowns.

Die 3 schönsten Damenmasken erhalten Ehrenpreise.

Ununterbrochen Concert zweier Musikchöre.

Billets im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper** (am Markt) und **Schöttler** (ar. Ulrichstraße, alter Dessauer) für
Herrenmasken à M. 1,25. Anfang 7 Uhr.
Damenmasken à M. 1,00. Demasirung 10 1/2 Uhr.
An der Kasse erhöhte Preise.
Zuschauerbillets ohne Aufschlag in den unteren Räumen à 75 Pf., Gallerie à 50 Pf.
Für gute Speisen und Getränke, namentlich exquisite Weine bei civiler Preisstellung ist bestens Sorge getragen.
Erster Anblick des feinen Salvatorbieres aus der Brauerei des Herrn G. Falbig, hier.
Es laßt ergebenst ein

C. Wassmuth.

Neues Theater.

Freitag den 4. Februar cr.

Grosser Volks-Maskenball

in den festlich und auf das Originellste decorirten Räumen.
Von 8 Uhr an

Ununterbrochenes Concert u. Ballmusik, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn Stadtmusikdirector W. Halle.

Um 10 Uhr
grosse Fest-Polonaise bei electrischer farbiger Beleuchtung des Saales

und komischen Aufführungen verschiedenen Genres.
Der Zutritt zu den unteren Räumen ist ohne Gesichtsmaske nicht gestattet.
Billets für Herren à 1 M. 50 Pf., für Damen à 1 M., sowie Zuschauerbillets zu den unteren Räumen à 75 Pf., zu den Gallerien à 50 Pf. sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Moritz Bellson** und im Lokale selbst zu haben.
NB. Gesichtsmasken und seine Charaktermasken, Dominos etc. sind zu solchen Preisen im Lokale selbst zu haben.

In der Anzeige von **Robert Cohn** in Nr. 24 muß es heißen „weichem Atlas“, nicht „weichem Atlas“.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.